



Bewohner des künftigen „Hoffnungsdorfes“, das 200 Kilometer entfernt von Kalkutta auf dem Land entstehen soll, sagen Südtirol Danke. Foto: Petra Theiner

Der Verein „Hoffnung auf einen besseren Morgen“ EIN SELBSTVERSORGUNGSDORF FÜR DIE ÄRMSTEN DER ARMEN

Südtirol/Indien. Wir haben das letzte Mal zur Weihnachtszeit 2020 von den sogenannten Müllmenschen in Kalkutta berichtet, und die damit verknüpfte Spendenaktion war ein riesengroßer Erfolg. Nun, ein gutes halbes Jahr später ist es Zeit, zu danken für die großen Herzen in Südtirol, die meine Projekte unterstützen. Am 2. Juni war Baubeginn für das „Hoffnungsdorf“. Ich bin so dankbar, dass wir trotz all der mit Corona verknüpften Hürden bereits beginnen konnten. In dem folgenden Artikel beschreibe ich die aktuelle Situation. Ich bin es meinen Spendern schuldig, damit sie wissen, wie es weitergeht.

Von Petra Theiner

Am 23. Mai haben wir mit den Grabungsarbeiten für den Bau des Dorfes begonnen. Alles von Hand, unvorstellbar. Deshalb dauert es seine Zeit, und wegen der Pandemie wurde alles noch mehr verzögert. Es wird, einmal fertiggestellt, ein Dorf für rund 45 Familien geben. Die gesamte Bauzeit beträgt in etwa drei Jahre. Mein Verantwortlicher vor Ort sucht die Ärmsten der Armen aus, also jene,



Petra Theiner

Foto: AB

die bisher nur unter einer Plane wohnen. Alle leben hier in der Umgebung ohne Strom und ohne Wasser. Es wird ein Unterrichtszentrum und ein Rechenzentrum gebaut. Es gibt in der Nähe bereits eine staatliche Schule, dort werden die Kinder dann unterrichtet. Priorität hat die Erziehung der

Kinder. Ebenso geplant sind ein Gemeindehaus und ein paar Gemeinschaftstoiletten, die dann alle benutzen können.

Das Wasser wird aus dem Rohrbrunnen kommen; eine Tauchpumpe wird versenkt, das Wasser in einen Überkopfwassertank gepumpt und dann an die Menschen verteilt. Dieses Wasser brauchen sie zum Kochen, Baden und natürlich für die Tiere. Ziel ist es, ein Selbstversorgungsdorf zu bauen.